



TOP4.1

Text

Initiator*innen: Synodalforum II

Titel: Synodalforum II - Grundtext - Erste Lesung

Text 1. Lesung

1 **Vorlage des Synodalforums II „Priesterliche Existenz heute“ zur Ersten Lesung**
2 **auf der Zweiten Synodalversammlung (30.9.-2.10.2021) für den Grundtext**

3 Präambel

4 Am Anfang des Synodalen Weges stand die Wunde, die Wunde des Missbrauchs, den
5 Diakone, Priester und Bischöfe verübten. Und Missbrauch geschieht noch immer.
6 Sexualisierte Gewalt verletzt die Opfer, lebenslang. Einige Betroffene begingen
7 Suizid. Andere sind über die Jahre an ihrem Leben verzweifelt und begehen
8 Suizid. Wieder andere überleben, mit ihrer Wunde, die bestenfalls vernarbt. Aber
9 sie überleben. Einige melden sich, ohne Worte oder mit Worten. Mutig überwinden
10 sie zahlreiche Hürden. Aber sie wurden und werden noch immer zu wenig oder gar
11 nicht gehört, nicht ernstgenommen, mundtot gemacht, von Priestern und Bischöfen,
12 auch von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und anderen Bezugspersonen. Nur wenige
13 sehen, sahen und erkannten, was geschieht und geschah. Aber sie konnten oder
14 wollten nicht glauben, was sie sahen und erkannten. Vertuschung, Ablehnung oder
15 Leugnung der Zuständigkeit oder Schweigen aus eigenem Antrieb oder unter Druck
16 führen dazu, dass den Betroffenen eine Bürde auferlegt wird, die andere tragen
17 müssten.

18 Doch schließlich brach das Schweigen – unaufhaltsam. So schockierend das ist,
19 skandalös ist das nicht. Skandalös ist der Missbrauch. Skandalös ist nicht, dass
20 die Medien berichten. Der Missbrauch war der Skandal, der Missbrauch ist der
21 Skandal. Der Missbrauch ist die bleibende Wunde bei den Betroffenen.

22 Diese Wunde bleibt. Sie könnte besser vernarben, wenn Täter, Vertuscher und die,

23 die fälschlich geschwiegen haben, Verantwortung für ihr Tun und Lassen
24 übernehmen. Das aber geschieht bisher kaum. Fast alle Täter verleugnen ihre Tat.
25 Viele Vertuscher auf verantwortlicher Ebene stehen noch immer nicht zu ihrer
26 moralischen Verantwortung, oft noch nicht einmal zu ihrer juristischen. Noch
27 immer ducken sich zu viele, die darum wissen, weg. Es gibt unterschiedliche
28 Erklärungen, warum sie das tun, sei es aus mangelndem Mut, sei es aus mangelnder
29 Einsicht, sei es aus fehlender Verantwortungsübernahme oder um den vermeintlich
30 guten Ruf der Institution Kirche zu schützen. Das Eingeständnis, Fehler gemacht
31 zu haben, fällt schwer, weil zu viel auf dem Spiel steht: die eigene Position,
32 das eigene Prestige und nicht zuletzt das Selbstbild als Priester, Mensch und
33 Verantwortungsträger.

34 Deswegen heilt die Ursprungs-Wunde nicht, die Wunde der Betroffenen schwärt
35 weiter. Und auch das persönliche Umfeld ist mitbetroffen. Die Wunde zieht Kreise
36 und lähmt die Kirche. Auch diese Folge-Wunden müssen in den Blick genommen
37 werden.

38 Denn auch wenn es keine Kollektivschuld gibt, gibt es bei vielen eine
39 Kollektivscham: Viele Priester schämen sich für ihre Mitbrüder, ja, sie schämen
40 sich, Priester zu sein und zu einer Gruppe zu gehören, die ihrem eigenen Ideal
41 und Anspruch so eklatant zuwidergehandelt hat. Man mag sagen, dass das nicht
42 nötig sei, dass man das differenziert betrachten müsse. Es ist aber so, dass
43 viele sich schämen. Ohne direkte Verantwortung sind sie mit verwundet, weil die
44 Ursprungs-Wunde nicht behandelt wird.

45 Zugleich betrachten viele Menschen, die nicht Priester sind, innerhalb und
46 außerhalb der Kirche, Priester nicht differenziert und stellen sie unter
47 Generalverdacht. Der Vertrauensvorschuss von einst ist weitgehend einem
48 Misstrauensvorschuss gewichen, der die Aufgabe der Priester erschwert oder gar
49 unmöglich macht.

50 Doch die Scham reicht über die Gruppe der Priester hinaus. Viele schämen sich
51 heute, katholisch zu sein. Viele sind enttäuscht, resigniert, verwirrt und
52 wütend. Sie müssen sich nicht nur für ihren Glauben belächeln lassen, sondern
53 sie werden angefragt, warum sie diese Kirche nicht längst verlassen haben. Das
54 versetzt sie in ein Dilemma, denn Kirche bedeutet ihnen trotzdem weiterhin
55 Heimat. Und viele verlassen die Kirche, nicht wenige, um ihren Glauben zu
56 retten. Die Ursprungs-Wunde der Betroffenen schwärt und zieht weite Kreise, weil
57 Verantwortliche noch immer nicht genügend Verantwortung übernehmen. Das führt zu
58 einer Erosion und Erschütterung der Kirche insgesamt.

59 Das Offenbarwerden der sexualisierten Gewalt zeigt, dass systemische Fehler
60 fatale Folgen haben. Die Reformansätze der Würzburger Synode, die versuchten,

61 den Umgang mit Macht in der Kirche glaubwürdiger, transparenter und gerechter zu
62 gestalten, wurden verschleppt und hintangestellt, auch aus mangelndem Mut, nicht
63 zuletzt des Priesterstandes.

64 Gerade auch die Verkündigung und der Umgang mit der Sexualmoral hat auf viele
65 Menschen einen Druck ausgeübt, dem sie nicht folgen konnten. Umso schwerer
66 wiegt, dass in der Gruppe derer, die dies verkündigte, so viel sexueller
67 Missbrauch geschehen ist. Das alles prägte ein Klima, in dem Missbrauch
68 ungeahndet verübt werden konnte. Diese Kluft zwischen Anspruch an andere und
69 Wirklichkeit ist bis zur Stunde für viele unerträglich.

70 In einem solchen System wurde kein Blick auf die Betroffenen gerichtet, ihre
71 Wunden wurden nicht gesehen, Hilfe wurde ihnen nicht zuteil – sie blieben
72 allein. Betroffene wurden nicht ernstgenommen und geschützt. Täter wurden nicht
73 als Täter erkannt, so dass es keinen professionellen und verantwortungsvollen
74 Umgang mit ihnen gab. Heute wissen wir, dass es Täter gibt und mit diesen
75 gearbeitet werden muss. Grundsätzlich bedarf es der mitmenschlichen Sorge für
76 die Betroffenen und die Schuldig-Gewordenen – zum Wohl aller: Priester und
77 Gläubigen, ja, zum Wohl der Kirche.

78 Neben den konkreten Maßnahmen (Prävention, Intervention, Anerkennungsleistungen,
79 Aufarbeitung, ...) braucht es einen systemischen Blick. Für diesen gibt es den
80 Synodalen Weg. Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ stellt sich der Frage,
81 wie die priesterliche Existenz auf der Basis der Tradition einerseits und dem
82 gesellschaftlichen Kontext heute andererseits neu gedacht und gelebt werden
83 kann.

84 Es besteht ein Konsens, dass sexualisierte Gewalt und Vertuschung in jedem
85 einzelnen Fall einen deutlichen Widerspruch zum Evangelium darstellen, weil
86 dadurch Leben zerstört wird. Es besteht ein Konsens, dass Überhöhung und
87 Sakralisierung des Priesteramtes dazu beigetragen haben, dass Missbrauch
88 geschehen konnte, Betroffene nicht gehört wurden, Täter in anderen
89 Kirchengemeinden wieder eingesetzt und sexualisierte Gewalt aktiv vertuscht
90 wurde, um die Institution zu schützen.

91 Dieser Konsens motiviert – um zur Linderung der beschriebenen Wunde beitragen zu
92 können – zu einschneidenden systemischen Veränderungen, die einige beängstigen
93 und verunsichern. Aber nur in Strukturen und mit einem Klima, die auf Dauer
94 Missbrauch und Vertuschung so weit wie möglich verhindern, können wir das
95 bewahren, was unser Glaube uns als Evangelium aufgetragen hat. Dies ist der
96 Boden, auf dem wir gemeinsam stehen, ganz gleich, ob wir zu denen gehören, die
97 rascher vorangehen wollen, oder zu denen, die eher behutsam ihre Schritte
98 setzen. Gemeinsam können wir den richtigen Weg finden, der schließlich allen zum

99 Leben dient.

100 Wie beim Apostelkonzil sind das für alle große Schritte. Geht es doch um nichts
101 Geringeres als um Fragen des Abschieds vom patriarchal geprägten System mit
102 seinen männerbündischen Strukturen und um einen Neuansatz für das Priestertum
103 des Dienstes innerhalb des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen; um Fragen
104 des Abschieds von überhöhten und sakralisierten priesterlichen Rollenbildern und
105 um Überlegungen zur Einbindung von Frauen auf unterschiedlichen kirchlichen
106 Ebenen; um Fragen des Abschieds vom rein männlichen und zölibatären Zugangsweg
107 zum Priesteramt.

108 Das Ziel dieser Arbeit ist, dass alles getan wird, um in unserer Kirche
109 sexualisierte Gewalt zu verunmöglichen, besser noch: zu verhindern. Gewiss
110 brauchen wir dazu ein Klima, in dem jeder und jede einzelne entschiedene Stellung
111 bezieht gegen die Verbrechen sexualisierte Gewalt und des Missbrauchs. Nicht
112 zuletzt aber brauchen wir Einmütigkeit, jene Missstände innerhalb des Systems
113 anzugehen, die sexualisierter Gewalt und Missbrauch Raum gegeben haben, und
114 Entschiedenheit, Handlungsoptionen für ihre Überwindung bereitzustellen.

115 Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ hat solche Handlungsoptionen
116 formuliert, um in diesem Sinne dem priesterlichen Dienst und Leben eine
117 veränderte Gestalt zu geben.

118 **Die Sakramentalität der Kirche und die Sendung der Getauften**

119 **Fragestellung**

120 Die Verhinderung von sexualisierter Gewalt in der Kirche ist das Ziel der Arbeit
121 des Synodalforums Priesterliche Existenz heute. Dafür bedarf es nach den
122 Ausführungen in der Präambel auch der theologischen Grundlegung, die sich in
123 Charakter und Sprachduktus unterscheidet und zwei Fragestellungen nachgeht. Zum
124 einen muss die Theologie des priesterlichen Dienstes systemisch im Hinblick auf
125 die gemeinsame Gestaltung von Glauben und Kirche überprüft werden, wie im
126 Begriff der Synodalität zusammengefasst ist. Zum anderen muss die Relevanz der
127 Theologie des sakramentalen priesterlichen Dienstes für die konkrete
128 Lebensgestaltung der Kirche und des einzelnen Amtsträgers kritisch betrachtet
129 werden. Die theologischen Grundlagen dafür bieten wichtige kirchenamtliche
130 Dokumente, die im alltäglichen Miteinander der Kirche wirklich ins Leben
131 übersetzt und damit fruchtbar gemacht werden müssen. Es bedarf heute einer
132 pastoralen Umsetzung des sakramentalen Priestertums, die mit einer ehrlichen
133 Bestandsaufnahme einsetzt¹¹¹ und die theologischen Grundlagen darin verortet.
134 Wie Papst Franziskus in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes betont, leben

135 wir in „einer Zeitenwende, die neue und alte Fragen aufwirft, angesichts derer
136 eine Auseinandersetzung berechtigt und notwendig ist“¹²¹.

137 **Der Priester im Volk Gottes**

138 Papst Franziskus wünscht in seinem Brief an das pilgernde Volk Gottes eine
139 „pastorale Bekehrung“¹¹¹, die am Primat der Evangelisierung Maß nimmt, als
140 Kirche „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die
141 Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1) zu sein und mit allen „Freude und
142 Hoffnung, Trauer und Angst...“ (GS 1) zu teilen. Dies lässt sich nur synodal als
143 Weg des ganzen Volkes Gottes verwirklichen¹²¹. Allein von dieser Berufung des
144 Volkes Gottes her ist ein Nachdenken über den Dienst des Priesters möglich, der
145 nie vergessen darf „dass er aus ihm hervorgegangen ist und dass er nur im Dienst
146 an ihm seine reinste und volle Identität wird finden und entfalten können, die
147 es ihm erlaubt, einen bescheidenen und einfachen Lebensstil zu entwickeln, ohne
148 Privilegien anzunehmen, die nicht den Geschmack des Evangeliums haben“¹³¹.

149 Von der gemeinsamen Würde und der Einheit aller in dem einen Volk Gottes
150 sprechen bereits der 1. Petrusbrief und andere neutestamentliche Schriften. Zur
151 biblischen Tauftheologie gehört das Bewusstsein aller Getauften, vom Geist
152 gesalbt zu sein (1 Joh 2,20) und eine heilige Priesterschaft zu bilden, die
153 durch Christus geistige Opfer darbringt, die Gott gefallen (1 Petr 2,5).
154 Besonders der Hebräerbrief entfaltet das Bewusstsein dafür, dass es nur einen
155 Priester gibt, Christus selbst, durch den alle Getauften Zugang zum Vater haben.
156 Er vermittelt das Heil, einen anderen Mittler kann es nicht geben. In seiner
157 Lebenshingabe sind alle Opfer vollendet, so dass seinem Opfer nichts hinzugefügt
158 werden muss, außer dass die Glaubenden seine Hingabe mitvollziehen und so dem
159 Vater das angemessene Lob bringen. Darin besteht die priesterliche Würde aller
160 Getauften. Bis heute wird in der Chrisamsalbung der Taufe dem und der
161 Neugetauften zugesprochen, Glied des Gottesvolkes zu sein und teilzuhaben am
162 priesterlichen, königlichen und prophetischen Amt Christi. Die gemeinsame Taufe
163 ist das Band, das alle zusammenführt und in dem einen Volk Gottes verbindet.
164 Bevor bereits im Neuen Testament über unterschiedliche Dienste und Ämter
165 gesprochen wird, ist die Taufe und die Salbung mit dem Geist die sakramentale
166 Grundlage des Kirche-Seins. Jede und jeder Getaufte repräsentiert Christus und
167 die Kirche.

168 Die verschiedenen Dienste und Ämter sollen der Verwirklichung der Einheit dienen
169 und dem einzelnen Glied des Volkes Gottes seinen persönlichen Weg des Priester-
170 Seins ermöglichen. Das gilt auch für den sakramental geweihten Priester, der im
171 Dienst des Gottesvolkes steht. Es gibt den Priester nicht allein. Sein Dienst
172 besteht in der Bestärkung der Berufung des ganzen Volkes Gottes.

173 Die verschiedenen Kirchenbilder bereits im Neuen Testament vermitteln sowohl die
174 Perspektive des Dienens als auch die eines Gegenübers. Es gibt Bilder, die in
175 starken Worten die Nähe zwischen Christus und seiner Kirche ausdrücken, etwa in
176 der Betrachtung der Kirche als Leib Christi (z.B. *Eph 4,12*), während andere das
177 Gegenüber von Christus und Gemeinde betrachten, wenn etwa Christus als Bräutigam
178 der Kirche gesehen wird (vgl. *Eph 5,21-33*). Dies ist insofern von Bedeutung, als
179 sich die Kirche nicht mit Christus gleichsetzen darf. *Lumen gentium 8* sieht
180 folgerichtig die Kirche in Analogie zu Christus, aber nicht in völliger
181 Deckungsgleichheit. Diese Analogie gilt es auch für den geweihten Amtsträger zu
182 beachten. Er verrichtet einen Dienst an der Gemeinschaft als Glied des Volkes
183 Gottes. Er soll seinen Dienst gemeinschaftsstiftend, motivierend für andere
184 ausüben, nicht in Konkurrenz zu den anderen Getauften. Sein Dienst besteht
185 darin, jede und jeden Getauften zu befähigen, selbst das eigene Kirche-Sein
186 leben zu können^[41]. Er kann diesen Dienst nur sinnvoll und fruchtbar ausüben,
187 wenn er sich als Diener in das Gottesvolk einfügt.

188 Das biblische Urbild des Dienstes ist die Fußwaschung, die Jesus mit dem Auftrag
189 beschließt: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe,
190 dann müsst auch ihr einander die Füße waschen“ (*Joh 13,1-17*). Historisch hat
191 sich eine einseitige Sichtweise herausgebildet. So wie Christus seiner Kirche
192 gegenübersteht, so bildete sich der Klerus als eigener Stand heraus, der der
193 Gemeinde gegenübersteht, und zwar nicht nur in der liturgischen Repräsentation,
194 sondern in sämtlichen Lebensvollzügen des Priesters als Geweihter, Lehrer, König
195 und Prophet, um die christologischen Ämter aufzugreifen. Es entwickelte sich ein
196 Verständnis des Klerus, das ihn zum eigentlichen Repräsentanten der Kirche und
197 auch Christi gegenüber der Gemeinde werden ließ. Diese Sicht wird dann
198 problematisch, wenn sie keine Ergänzung mehr durch das Erinnern an die
199 gemeinsame sakramentale Grundlage in der Taufe findet, und wenn der Amtsträger
200 die Analogie vergisst, die in seinem Anspruch steckt, Christus zu
201 vergegenwärtigen. Er stellt Christus dar, aber er ist nicht ein anderer
202 Christus. Die ihm durch die Weihe verliehene Vollmacht ist nicht identisch mit
203 dem Anspruch Christi, Haupt der Kirche zu sein. Sie ist übertragene Vollmacht,
204 denn ohne das Fundament im Volk Gottes kann niemand seinen Dienst als Geweihter
205 ausüben.

206 Die dogmatische Konstitution über die Kirche „*Lumen gentium*“ des Zweiten
207 Vatikanischen Konzils versucht mögliche, auch historisch bedingte Schlagseiten
208 auszuräumen. Noch in den Entwürfen findet sich die Vorstellung der Kirche als
209 einer hierarchisch geordneten „*societas perfecta*“, also einer Gesellschaft von
210 Ungleichen^[51]. *Lumen gentium* selbst zieht dann die Volk-Gottes-Ekklesiologie
211 vor, so dass die Beschreibung der Gemeinsamkeiten der hierarchischen Ordnung der
212 Kirche vorangestellt wird. Die Gleichheit der Getauften geht der
213 Unterschiedlichkeit voraus und bedingt sie. Vor dem Priestertum des Dienstes steht
214 das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen, das sich in Prophetie, Leitung und

215 Zeugnis ausdrückt. Damit hat das Konzil die Grundlagen dafür gelegt, den Dienst
216 des Priesters einzubetten in die vielen Dienste und Geistesgaben in der Kirche.
217 Es lässt sich nicht übersehen, dass in den Jahrzehnten bis heute auch in
218 kirchenamtlichen Dokumenten bestimmte Schlagseiten des Verständnisses des
219 priesterlichen Dienstes im und für das Volk Gottes nicht ausgeräumt worden sind.
220 Eine wirklich überzeugende Rezeption der Theologie von *Lumen gentium* ist nicht
221 durchgängig wahrnehmbar.

222 Für heutiges Nachdenken über das Volk Gottes und den priesterlichen Dienst
223 bleiben die Texte des Konzils maßgeblich. Die deutschen Bischöfe haben in ihrem
224 Wort zur Erneuerung der Pastoral „Gemeinsam Kirche sein“ vom 1. August 2015
225 konkrete Folgen bedacht und entwickelt^[16]. Von Bedeutung ist die Wertschätzung
226 der Geistesgaben und die Anerkennung der Berufung aller durch die Taufe, ein
227 heiliges Leben zu gestalten und die eigenen Gaben in die Kirche einzubringen^[17].
228 Die Charismen aller Getauften werden als Reichtum der Kirche gewürdigt. Der Text
229 erinnert an die priesterliche Würde der Getauften, die nicht gesteigert werden
230 kann. Geweihte Priester sollen Werkzeuge sein, aber keine eigene „Kaste“^[18].

231 Mit den genannten Texten sind wichtige Grundlagen auch für die Weiterarbeit des
232 „Synodalen Weges“ benannt. Es ist festzustellen, dass weiterhin in der
233 Mentalität der Priester und der Gläubigen „alte“ Bilder vorherrschen. Die
234 Rezeption des II. Vatikanums ist in dieser Frage nicht beendet. Die guten und
235 tiefgreifenden ekklesiologischen Bilder sind weder bei allen Priestern noch den
236 übrigen Gläubigen wirklich identitätsstiftend geworden. Die Bilder beschreiben
237 eine große Nähe des Priesters zum Gottesvolk. Dies deckt sich vielfach nicht
238 mehr mit den Erfahrungen in den größer werdenden Pastoralräumen. Auch für die
239 Gläubigen sind diese Bilder existentiell schwer nachzuvollziehen.

240 Selbstbild und Fremdwahrnehmung der Priester stimmen nicht immer überein. Sowohl
241 von Seiten der Priester als auch von Seiten der übrigen Gläubigen gibt es eine
242 Rollenunsicherheit hinsichtlich der Priester und unterschiedliche Bilder vom
243 Dienst des Priesters, die nicht unbedingt kompatibel sind. Dies kann ggfs. Zu
244 (persönlichen) Identitätskrisen der Priester führen. Eine Versuchung besteht
245 dann darin, Klarheit durch Abgrenzung zu suchen. Autorität gewinnt der Priester
246 dadurch gegenüber dem Gottesvolk nicht. Hier ist die Macht-Thematik berührt^[19].

247 **Die gemeinsame Christusrepräsentanz der Getauften und die Christusrepräsentanz** 248 **des Priesters**

249 Jede und jeder Getaufte repräsentiert Christus, den einzigen „Hohepriester nach
250 der Ordnung Melchisedeks“ (*Hebr* 5,10), der seine Kirche zu einem Reich von
251 „Priestern vor Gott, seinem Vater“ gemacht hat (*Offb* 1,6). „Die ganze
252 Gemeinschaft der Gläubigen ist als solche priesterlich“^[21]. Davon

253 zuunterscheiden ist die Christusrepräsentanz des Priesters in der Spendung der
254 ihm vorbehaltenen Sakramente und besonders innerhalb der Eucharistiefeier. In
255 ihr tritt die Person des Priesters hinter der Christusgestalt zurück, auf die er
256 verweist. Der Priester dient hier Christus und dem Volk Gottes, indem er sich
257 selbst zurücknimmt. In lehramtlichen Texten wird deutlich, dass die
258 „repraesentatio Christi“ durch den Priester sich nicht allein auf die
259 sakramentale Feier oder den Eucharistievorsitz beschränkt, sondern die gesamte
260 priesterliche Existenz betrifft^[12]. Dadurch wird die Frage eröffnet, wie sich
261 die Christusrepräsentanz des Priesters außerhalb der Eucharistiefeier zur
262 Christusrepräsentanz, die allen Gläubigen gleichermaßen zukommt, verhält.

263 Während der Priester in der Spendung der Sakramente kraft des Weihesakramentes
264 „in der Person Christi des Hauptes“ (LG 10) handelt, und damit *für die Gläubigen*
265 die Gewähr gegeben ist, dass die Gnade des Sakramentes unabhängig von der
266 Heiligkeit des Spenders wirkt, begründet dieser Dienst am Volk Gottes keine
267 höhere Würde oder Heiligkeit. „Die Gleichgestaltung des Priesters mit Christus,
268 dem Haupt – das heißt als Hauptquelle der Gnade – schließt nicht eine Erhebung
269 ein, die ihn an die Spitze alles Übrigen setzt. In der Kirche begründen die
270 Funktionen keine Überlegenheit der einen über die anderen“^[13]. Die
271 Christusrepräsentanz, die sich aus der Taufe ergibt, wird durch die
272 Priesterweihe also nicht gesteigert. In seiner Christusrepräsentanz dient der
273 Priester derjenigen des ganzen Volkes Gottes^[14]. Haben aber alle Gläubigen
274 Anteil am einen Priestertum Christi und sind deshalb Weggefährten („syn-
275 hodoi“)^[15], wird das sakramentale Weiheamt wesentlich als Dienst in und an einer
276 synodalen Kirche sichtbar.

277 Die konkrete Umsetzung der gemeinsamen Christusrepräsentanz wird dem Priester
278 helfen, die sakramentale Christusrepräsentanz zu leben. Vor dem Hintergrund des
279 Skandals des sexuellen Missbrauchs in der Kirche und der Erkenntnisse der MHG-
280 Studie ist es wichtig, dass der Priester außerhalb der Sakramentspendung nicht
281 in die Rolle Christi selbst rückt und sich selbst mit der Stimme Gottes
282 verwechselt oder von Gläubigen mit dieser verwechselt wird. Dies kann zu
283 geistlichem Machtmissbrauch führen. Da es auf Dauer für einen Menschen nur
284 schwer lebbar ist, sich in einem ständigen Gegenüber zur Gemeinde zu definieren,
285 gilt es ebenso das Miteinander im Volk Gottes zu beachten. Es ist eine Aufgabe
286 des Priesters, diesen Spannungsbogen im priesterlichen Selbstverständnis für
287 sich zu reflektieren und in die eigene Lebensgestaltung zu integrieren. Im
288 Nachdenken über die konkrete Ausgestaltung des Dienstes als Priester darf die
289 Spannung zwischen dem „Miteinander“ und dem „Gegenüber“ nicht einseitig in eine
290 der beiden Richtung aufgelöst werden, wie in den entsprechenden
291 Handlungsoptionen deutlich wird.

292 **Der sakramentale Dienst des Weiheamtes**

293 Der sakramentale Dienst gehört zum „Wesen“ des Katholischen. Das sakramentale
294 Verständnis des Priesters sollte eigentlich seine rein funktionale Betrachtung
295 korrigieren. Das Verständnis für und von Sakramentalität ist jedoch nicht
296 einhellig und in vielen Bereichen schwindet es, sodass die Diskussionen lauter
297 werden, was spezifisch priesterliche Aufgaben seien und was auch andere tun
298 sollen.

299 In „Gemeinsam Kirche sein“ wird der sakramentale Dienst des Priesters als
300 unverzichtbar gewürdigt. Das gemeinsame Priestertum ist keine Konkurrenz,
301 sondern erst in der Zusammenschau des gemeinsamen und des besonderen Dienstes
302 lässt sich dessen spezifischer Auftrag verstehen. Im Wesentlichen ist es ein
303 Dienst an der Einheit, der sich in der Feier der Eucharistie, „der Quelle und
304 dem Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG 11), verwirklicht. Dieser für
305 die Kirche unverzichtbare sakramentale Einheitsdienst ist *das* Spezifikum des
306 priesterlichen Dienstes. Die Sakramentalität des Priestertums und die Heiligkeit
307 der Kirche besagen keinesfalls Makellosigkeit. Zudem ist vor den Versuchungen
308 des Donatismus, dass die Heiligkeit der Kirche von der heiligmäßigen Leistung
309 Einzelner abhinge, und Pelagianismus, dass sich der Mensch durch eigene
310 Anstrengung selbst erlösen könne, zu warnen. Papst Franziskus betont
311 demgegenüber unmissverständlich: „Die Kirche hat wiederholt gelehrt, dass wir
312 nicht durch unsere Werke oder unsere Anstrengungen gerechtfertigt werden,
313 sondern durch die Gnade des Herrn, der die Initiative ergreift“^[6].

314 Der geweihte Priester hat die prophetische Aufgabe, den Maßstab des Evangeliums
315 durchaus auch korrigierend zur Sprache zu bringen und in seinem sakramentalen
316 Handeln deutlich zu machen, „dass Gott treu ist, dass Christus selbst in der
317 Kirche zugegen ist: real, konkret, personal und unverfälscht“^[7]. Die Weihe
318 entbindet ihn nicht von der Notwendigkeit, sich um Glaubwürdigkeit zu bemühen,
319 ganz im Gegenteil. Sie ist unverzichtbar, um seine Sendung und den Dienst der
320 Einheit fruchtbar ausüben zu können. „Gemeinsam Kirche sein“ erläutert die
321 Formulierung aus Lumen gentium 10, das „gemeinsame Priestertum der Gläubigen
322 aber und das Priestertum des Dienstes (...) unterscheiden sich zwar dem Wesen und
323 nicht bloß dem Grade nach.“ Es geht hierbei eben nicht um eine höhere Quantität
324 der Heiligkeit oder der Würde, sondern der wesentliche Unterschied besteht im
325 sakramentalen Dienst an der Gemeinschaft. Dieser Einheitsdienst wird durch den
326 Priester auch durch den Dienst der Leitung verwirklicht. Die Bischöfe warnen
327 davor, diesen Leitungsdienst in Kategorien der Über- und Unterordnung zu
328 verstehen, würde dies doch dem Anliegen von Lumen gentium massiv widersprechen.

329 Leitungsdienst ist ein weiter und offener Begriff^[8]. Leitung ist im
330 Wesentlichen die Ermöglichung der Partizipation vieler an den vielfältigen
331 Aufgaben der Kirche. Leitung geht auf die Suche nach den Geistesgaben, und sie
332 ermöglicht deren Verwirklichung im Dienst an der Einheit der Kirche. Leitung

333 durch den Priester versteht „Gemeinsam Kirche sein“ nicht im Sinne einer
334 isolierten „Herrschaft“, sondern als ein Beziehungsgeschehen. Getaufte
335 Christinnen und Christen nehmen an der Leitung teil, insofern sie mit ihren
336 Gaben und Professionen die Kirche bereichern und der Einheit dienen. Leitung
337 wird nicht auf die Frage reduziert, was der eine dürfe, und der andere nicht.
338 Leitung ist mehr als reine Entscheidungskompetenz. Dieser Aspekt wird auch vor
339 dem Hintergrund der vatikanischen Instruktion „Die pastorale Umkehr der
340 Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche“ der
341 Kleruskongregation vom 20. Juli 2020 wichtig zu betonen sein. Ein weiterer
342 Leitungsbegriff entspannt die kirchenrechtlichen Debatten um Kompetenzen und
343 Aufgaben.

344 **Die evangelischen Räte**

345 Die evangelischen Räte, die Jesus in der Bergpredigt vorschlägt (Mt 5-7) und
346 besonders die der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams, können ein Ausdruck
347 eines Lebens in der Nachfolge Christi aller Gläubigen sein (vgl. LG 39).
348 Kirchenrechtlich verpflichtend sind sie in ihrer Dreizahl für die Gläubigen, die
349 sich für sie durch eine Profess in Instituten des geweihten Lebens oder
350 Gesellschaften des Apostolischen Lebens entschieden haben (vgl. c. 573 §1 CIC).
351 Sie sind eine mögliche Antwort auf die Frage, was es bedeutet, alles zu
352 verlassen und Christus nachzufolgen (Mt 10,28). Besonders in den Lebensbereichen
353 des Besitzes, des Empfindens und der Macht sind sie auch für den sogenannten
354 Weltpriester eine Konkretisierung seiner Nachfolge, der berufen ist, „sie
355 entsprechend jenen Bedingungen und Zielsetzungen und gemäß jenen ursprünglichen
356 Sinngehalten zu leben, die Quelle und Ausdruck der ihm eigenen Identität
357 sind“^[91].

358 Der Dienst als Priester soll sich nicht nur durch eine Solidarität mit den Armen
359 und Benachteiligten auszeichnen, vielmehr ist es notwendig, sich von diesen
360 evangelisieren zu lassen^[101]. Zeichenhaft soll sein Mitsein Ausdruck im Leben
361 gemäß dem evangelischen Rat der *Armut* finden, der heute auch in Hinblick auf die
362 Besoldung und den Umgang mit finanziellen Möglichkeiten einer erneuerten
363 Aufmerksamkeit bedarf (vgl. c. 282 §1 und 2 CIC), wie die dazugehörigen
364 Handlungsoptionen zur Lebenskultur des Priesters und der Priesterausbildung
365 zeigen. Dieser evangelische Rat schließt auch die „Armut im Geiste“ mit ein
366 verstanden im Sinne der beständigen Einübung in die „heilige Indifferenz“^[111].
367 In einer synodalen Kirche kommt es für den Priester darauf an, vor (wichtigen)
368 Entscheidungen in seinem Aufgabenfeld im Sinne des hl. Ignatius von Loyola
369 möglichst indifferent zu werden^[121].

370 Der evangelische Rat des *Gehorsams* des Priesters gegenüber dem Bischof und der
371 Kirche in Hin-ordnung auf den Dienst am Volk Gottes betrifft den Lebensbereich

372 der Macht und wird in praktischer Hinsicht neu in den Handlungsoptionen, die
373 sich mit Personalentwicklung und Dienstverträgen befassen, ausbuchstabiert.

374 Der *Zölibat* soll die Christus-Repräsentanz und die prophetische Dimension des
375 priesterlichen Dienstes zeichenhaft herausstellen. Der Priester hat theologisch
376 seinen Stand innerhalb des Gottesvolkes. Vielen Priestern fehlt – obwohl und
377 aufgrund vielfältiger Begegnungen und Verpflichtungen – sowohl die Erfahrung des
378 Eingebettetseins in den Alltag des Volkes Gottes, als auch die Erfahrung der
379 Akzeptanz und Unterstützung ihrer Lebensform durch die konkrete Gemeinschaft der
380 Gläubigen. Fehlende Beheimatung führt möglicherweise in die selbst- und
381 fremdverschuldete Vereinsamung.

382 Die zölibatäre Lebensform ist aber nicht mit dem Eremitentum zu verwechseln,
383 sondern setzt eine beziehungsreiche Lebensform voraus sowohl in Hinblick auf das
384 binnenkirchliche Milieu als auch in der Verortung in weiteren weltlichen
385 Beziehungsgefügen. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die zölibatäre Lebensform
386 in die Isolation führt, wenn die Zeichenhaftigkeit von großen Teilen des Volkes
387 Gottes nicht mehr mitgetragen wird. Zudem steht die Sakramentalität selbst auf
388 dem Spiel, wenn der Zölibat der Grund dafür sein sollte, dass der Priesterberuf
389 bedrohlich an Attraktivität verliert und so auch die von den lehramtlichen
390 Dokumenten geforderte Hochschätzung und Praxis der sonntäglichen
391 Eucharistiefeier dauerhaft nicht mehr gewährleistet werden kann. Es stellt sich
392 drängend die Frage, welcher „Wert“ der höhere sein muss.

393 **Als Priester in einer synodalen Kirche wirken**

394 In der Kirche in Deutschland wirken in unterschiedlichsten Bereichen ca. 10.000
395 in Deutschland inkardinierte Welt- und ca. 2.000 Ordenspriester sowie ca. 1.400
396 in einem ausländischen Bistum inkardinierte Priester^[13]. Eine Mehrheit, aber
397 nicht alle sind in der Pfarrseelsorge tätig. Andere Tätigkeitsbereiche sind
398 beispielsweise die Ausländerseelsorge, die Hochschul- und Schulpastoral, die
399 Erwachsenenbildung oder Akademien, die Caritas, die Verbände und geistliche
400 Gemeinschaften, die Jugendpastoral, die Krankenhaus- und Behindertenseelsorge,
401 die kirchliche Verwaltung oder die Ausübung der priesterlichen Tätigkeit im
402 Nebenamt (z.B. sogenannte „Arbeiterpriester“). Manche Priester erfüllen ihren
403 Dienst als geweihte Bischöfe^[14]. Der Dienst des Priesters kann also nicht auf
404 den Gemeindepriester reduziert werden, was besonders in den Handlungsoptionen
405 zur Berufungspastoral im engen Sinn und in der Priesterausbildung berücksichtigt
406 ist, sondern kommt von seiner sakramentalen Dimension her in den Blick. Diese
407 entfaltet sich, wie oben dargelegt, auf dem einen Weg des Volkes Gottes in den
408 vielfältigen Aufgabenbereichen, d.h. synodal.

409 Der gemeinsame Weg (syn-hodos) wird wesentlich durch die Methode („met-hodos“ –

410 den Weg zu etwas hin) bestimmt. Diese wurde von Papst Franziskus in seiner
411 Eröffnungsansprache zur Jugendsynode als „kirchlicher Akt der Unterscheidung“
412 bezeichnet, der im Dreischritt der geistlichen Unterscheidung – Wahrnehmen,
413 Deuten und Wählen – besteht^[151]. Sind Kirche und Synode Synonyme^[161], dient der
414 Priester der Berufung des Volkes Gottes in seinem jeweiligen Tätigkeitsbereich,
415 indem er dort in angemessener Weise gemeinsam mit den Menschen in geistlichen
416 synodalen Prozessen auf dem Weg ist.

417 Dafür ist eine doppelte Wahrnehmung und Verbindung notwendig, die eine freudige
418 Identität des Priesters begründet, wie Papst Franziskus in seinem „Brief an die
419 Priester“ darlegt: „Um die Lebensfreude im Herzen zu bewahren ist es nötig,
420 diese beiden tragenden Verbindungen unserer Identität nicht zu vernachlässigen:
421 Die erste Verbindung ist die mit Christus. [...] Die zweite tragende Verbindung
422 ist der Aufbau und die Unterhaltung der Bande mit Euerm Volk“^[171]. Das
423 Wahrgenommene gilt es im zweiten Schritt der synodalen Methode unter der Maßgabe
424 der „salus animarum“ (CIC, can. 1752) zu deuten und den Glauben der ganzen
425 Kirche *cum et sub petro* von der öffentlichen Meinung zu unterscheiden^[181].
426 Synodalität ist schließlich kein Selbstzweck, sondern „das *innerste* Ziel der
427 Synode als Instrument der Umsetzung des II. Vatikanums kann nur *die Mission*
428 sein“^[191].

429 Die synodale Vorgehensweise bedeutet eine Änderung und Inkulturation von
430 Haltungen und Strukturen, wie in den entsprechenden Handlungsoptionen ausgeführt
431 wird.

432 **Die Christusnachfolge des Priesters *in* dieser Zeit *in* dieser Gesellschaft**

433 Papst Franziskus fordert in „Querida Amazonia“ eine „Inkulturation der Dienste
434 und Ämter“^[201]. Dies gilt nicht nur für den Amazonas^[211]. Inkulturation ist eine
435 doppelte Bewegung, die sowohl die Verwandlung der Kultur durch das Evangelium
436 als auch des Empfangens des Heiligen Geistes aus der Kultur umfasst^[221]. Daraus
437 ergeben sich zwei Fragerichtungen einerseits in Hinblick auf die Lebensform des
438 Priesters in unserer Gesellschaft, andererseits auf das konkrete Leben des
439 einzelnen Priesters: (1) Was bedeutet Inkulturation für eine spezifische
440 Lebensform des Priesters in unserer säkularen und globalen Gesellschaft, in der
441 individuelle Freiheit und Gleichberechtigung hohe Werte sind? (2) Wie kann ein
442 Priester inkulturiert leben, d.h. *dialogisch und damit spannungsreich*,
443 ausgespannt zwischen religiös motivierter Gegenwelt und bürgerlicher Existenz in
444 der konkreten Gegend, in die er gestellt ist, und vor dem Horizont der
445 Globalisierung mit den damit zusammenhängenden Veränderungen? Anders: Wie lebt
446 er Christusnachfolge *in* dieser Zeit *in* dieser Gesellschaft?

447 Auf diese Fragen wollen die folgenden Handlungsoptionen für den Dienst und die

448 Existenz des Priesters heute und vorausblickend auf das 21. Jahrhundert eine
449 Antwort sein^[23]. Das Forum „Priesterliche Existenz heute“ hat Handlungsoptionen
450 mit dem Ziel formuliert, um dem priesterlichen Dienst und Leben eine veränderte
451 Gestalt zu geben.

452 [\[1\]](#) Vgl. Baumann, Klaus u.a. (Hgg.), Zwischen Spirit und Stress. Die
453 Seelsorgenden in den deutschen Diözesen, Würzburg 2017.

454 [\[2\]](#) Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland. VAS 220
455 (29. Juni 2020).

456 [\[3\]](#) Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland, Nr. 6.

457 [\[4\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, in: VAS
458 194 (24. November 2013), Nr. 111: „Das ganze Volk Gottes verkündet das
459 Evangelium: Die Evangelisierung ist Aufgabe der Kirche. Aber dieses Subjekt der
460 Evangelisierung ist weit mehr als eine organische und hierarchische Institution,
461 da es vor allem ein Volk auf dem Weg zu Gott ist. Gewiss handelt es sich um ein
462 Geheimnis, das in der Heiligsten Dreifaltigkeit verwurzelt ist, dessen
463 historisch konkrete Gestalt aber ein pilgerndes und evangelisierendes Volk ist,
464 das immer jeden, wenn auch notwendigen institutionellen Ausdruck übersteigt“.

465 [\[5\]](#) Papst Franziskus, Schreiben an die Priester zum 160. Todestag des Pfarrers
466 von Ars (04. August 2019).

467 [\[6\]](#) Papst Franziskus verweist in seinem nachsynodalen Apostolischen Schreiben
468 „Christus vivit“ auf die grundlegende Proexistenz jeder Berufung: „Oft im Leben
469 verlieren wir Zeit, uns zu fragen: ‚Aber, wer bin ich?‘ Aber du kannst dich
470 fragen, wer du bist, und das ganze Leben mit der Suche verbringen, wer du bist.
471 Aber frage dich: ‚Für wen bin ich da?‘ Du bist für Gott da, ohne Zweifel. Aber
472 er hat gewollt, dass du auch für die anderen da bist, und hat viele Qualitäten,
473 Neigungen, Gaben und Charismen in dich hineingelegt, die nicht für dich sind,
474 sondern für die anderen“. Vgl. Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches
475 Schreiben *Christus vivit* an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes.
476 VAS 218 (25. März 2018), Nr. 286.

477 [\[7\]](#) Vgl. Wenzel, Knut Kleine Geschichte des II. Vatikanischen Konzils, Freiburg,
478 Basel, Wien, 61-66.

479 [\[8\]](#) Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gemeinsam Kirche
480 sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, in: *Die Deutschen*
481 *Bischöfe* 100, Bonn 2015.

482 [\[9\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland,
483 Nr. 9: „Die Salbung des Heiligen, die über den ganzen kirchlichen Leib
484 ausgegossen wurde, ,verteilt besondere Gnaden unter den Gläubigen eines jeden
485 Standes und jeder Lebensbedingung und verteilt seine Gaben an jeden nach seinem
486 Willen (1 Kor 12,11). Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die
487 Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu
488 übernehmen gemäß dem Wort: Jedem wird der Erweis des Geistes zum Nutzen gegeben
489 (1 Kor 12,7)“.

490 [\[10\]](#) Medard Kehl, Stephan Keßler, Priesterlich werden. Anspruch für Laien und
491 Kleriker, Würzburg 2010, 19.

492 [\[11\]](#) Der Themenkomplex „Amt und Leitung“ wird durch das Synodalforum „Macht und
493 Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am
494 Sendungsauftrag“ bearbeitet.

495 [\[12\]](#) KKK 1546.

496 [\[13\]](#) Vgl. Papst Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben
497 Pastores dabo vobis, in: VAS 105 (25. März 1992), Nr. 14: „Die Priester sind in
498 der Kirche und für die Kirche eine sakramentale Vergegenwärtigung Jesu Christi,
499 des Hauptes und Hirten; sie verkünden mit Vollmacht sein Wort, sie wiederholen
500 sein vergebendes Wirken und sein umfassendes Heilsangebot, vor allem durch die
501 Taufe, die Buße und die Eucharistie, sie sorgen wie er liebevoll bis zur
502 völligen Selbsthingabe für die Herde, die sie in der Einheit sammeln und durch
503 Christus im Geist zum Vater führen. Mit einem Wort, die Priester leben und
504 handeln für die Verkündigung des Evangeliums an die Welt und für den Aufbau der
505 Kirche im Namen und in der Person Christi, des Hauptes und Hirten“. Pastores
506 dabo vobis Nr. 16 hält fest: „Insofern er Christus als Haupt, Hirten und
507 Bräutigam der Kirche repräsentiert, steht der Priester nicht nur *in der Kirche*,
508 sondern auch *der Kirche gegenüber*“.

509 [\[14\]](#) Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 104.

510 [\[15\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 104: „Das Amtspriestertum ist
511 eines der Mittel, das Jesus zum Dienst an seinem Volk einsetzt, doch die große
512 Würde kommt von der Taufe, die allen zugänglich ist“.

513 [\[16\]](#) Vgl. Internationale Theologische Kommission, Synodalität in Leben und
514 Sendung der Kirche, in: VAS 215 (02. März 2018), Nr. 55.

515 [\[17\]](#) Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Gaudete et exultate* über den Ruf

516 zur Heiligkeit in der Welt von heute. VAS 213 (19. März 2018), Nr. 52.

517 [\[18\]](#) Gemeinsam Kirche sein, 37.

518 [\[19\]](#) Vgl. Gemeinsam Kirche sein, 41ff.

519 [\[20\]](#) Papst Johannes Paul II., Pastores dabo vobis, Nr. 27.

520 [\[21\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 198.

521 [\[22\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Gaudete et exultate, Nr. 69.

522 [\[23\]](#) Gemäß dem hl. Ignatius von Loyola: „einzig ersehnd und erwählend das, was
523 mehr uns führt zu dem Ziel, auf das hin wir geschaffen sind“. (Vgl. Ignatius von
524 Loyola, Prinzip und Fundament, II,3, zitiert nach: Zodrow, Leo, „Prinzip und
525 Fundament“. Eine ignatianische Kurzformel für den Vollzug des geistlichen
526 Lebens, in: *GuL* 58 (3/1958), 175-191, hier: 178).

527 [\[24\]](#) Vgl. dafür: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.),
528 Kontinuierliche jährliche Erhebung statistischer Eckdaten über Priester, Diakone
529 und andere hauptamtliche Mitarbeiter/innen in der Pastoral. Mai 2021, 3.

530 [\[25\]](#) Vgl. dafür: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.),
531 Kontinuierliche jährliche Erhebung statistischer Eckdaten über Priester, Diakone
532 und andere hauptamtliche Mitarbeiter/innen in der Pastoral. Mai 2021, 9-19. Die
533 Altersstruktur wird ergänzt werden.

534 [\[26\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Ansprache zu Beginn der Jugendsynode (03. Oktober
535 2018):
536 [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/october/documents/papa-](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/october/documents/papa-francesco_20181003_apertura-sinodo.html)
537 [francesco_20181003_apertura-sinodo.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/october/documents/papa-francesco_20181003_apertura-sinodo.html).

538 [\[27\]](#) Papst Franziskus, Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der
539 Bischofssynode (17. Oktober 2015), in: Die Berufung und Sendung der Familie in
540 Kirche und Welt von heute. Texte zur Bischofssynode 2015 und Dokumente der
541 Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen 276), hg. vom Sekretariat der
542 Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, S. 28.

543 [\[28\]](#) Papst Franziskus, Schreiben an die Priester zum 160. Todestag des Pfarrers
544 von Ars (04. August 2019).

545 [\[29\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Ansprache zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der
546 Bischofssynode, S. 27. Vgl. für das Zueinander von hierarchischen und
547 charismatischen Gaben: Kongregation für die Glaubenslehre, Schreiben *Iuvenescit*
548 *Ecclesia* an die an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Beziehung
549 zwischen hierarchischen und charismatischen Gaben im Leben und in der Sendung
550 der Kirche, in: VAS 205 (15. Mai 2016).

551 [\[30\]](#) Vgl. Christoph Kardinal Schönborn, Ansprache bei der 50-Jahr-Feier der
552 Errichtung der Bischofssynode (17. Oktober 2015), in: Die Berufung und Sendung
553 der Familie in Kirche und Welt von heute. Texte zur Bischofssynode 2015 und
554 Dokumente der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen 276), hg. vom
555 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, S. 92.

556 [\[31\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Querida
557 Amazonia, in: VAS 222 (02. Februar 2020), Nr. 85-90, hier Nr. 85: „Die
558 Inkulturation muss sich auch auf konkret erfahrbare Weise in den kirchlichen
559 Organisationsformen und in den kirchlichen Ämtern entwickeln und widerspiegeln.
560 Wenn Spiritualität inkulturiert wird, wenn Heiligkeit inkulturiert wird, wenn
561 das Evangelium selbst inkulturiert wird, können wir nicht umhin, auch
562 hinsichtlich der Art und Weise, wie kirchliche Dienste strukturiert und gelebt
563 werden, an Inkulturation zu denken“.

564 [\[32\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium, Nr. 115: „Die Gnade setzt die
565 Kultur voraus, und die Gabe Gottes nimmt Gestalt an in der Kultur dessen, der
566 sie empfängt“.

567 [\[33\]](#) Vgl. Papst Franziskus, Querida Amazonia, Nr. 68: „Einerseits eine
568 befruchtende Dynamik, die es erlaubt, das Evangelium an einem bestimmten Ort zum
569 Ausdruck zu bringen, denn »wenn eine Gemeinschaft die Verkündigung des Heils
570 aufnimmt, befruchtet der Heilige Geist ihre Kultur mit der verwandelnden Kraft
571 des Evangeliums«. Auf der anderen Seite erlebt die Kirche dabei selbst einen
572 Prozess des Empfangens, der sie mit dem bereichert, was der Geist bereits auf
573 geheimnisvolle Weise in diese Kultur gesät hat. Auf solche Weise »verschönert
574 der Heilige Geist die Kirche, indem er ihr neue Aspekte der Offenbarung zeigt
575 und ihr ein neues Gesicht schenkt«. Letztlich geht es um die Ermöglichung und
576 Förderung einer Verkündigung des unerschöpflichen Evangeliums, damit sie »eine
577 neue Synthese des Evangeliums mit der Kultur, in der es mit deren Kategorien
578 verkündet wird, hervorruft«.

579 [\[34\]](#) Das Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“ hat in seiner Sitzung am
580 27. Mai 2021 darüber abgestimmt, dass es sich mit einem realistischen Blick
581 (Studien, eigene Erfahrung,...) auf die Priesterliche Existenz heute befasst und
582 formuliert sowohl für die Priester heute Optionen als auch für die

583 Weiterentwicklung und neuen Formen der priesterlichen Gestalt für die Zukunft.
584 65% stimmten dieser Option zu. 19% stimmten der Aussage zu, dass sich das Forum
585 ausschließlich mit einem realistischen Blick (Studien, eigene Erfahrung,...) auf
586 die Priesterliche Existenz heute befasst und formuliert für die Priester heute
587 Optionen. 6% stimmten der Aussage zu, dass sich das Forum ausschließlich mit der
588 Frage der Weiterentwicklung und neuen Formen der priesterlichen Gestalt für die
589 Zukunft befasst. Der Rest enthielt sich.

Ä1

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä1 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Nach Zeile 2 einfügen:

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Grundsätzlichen des Textes wurde beantragt: Der Text soll insgesamt gründlich überarbeitet, die Präambel neu geschrieben und dann der Synodalversammlung erneut vorgelegt werden. Folgende Gründe werden angeführt:

- Es erfolgt keine Problemanalyse
- Fehlender Bezug zur MHG-Studie
- Keine klare Umschreibung der Tätergruppe
- Keine klare Benennung der Probleme und Ziele
- Unmethodisches Vorgehen

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen. Erläuterung: Die Präambel soll neu geschrieben und der Grundtext überarbeitet werden. Dabei werden folgende Punkte bedacht:

- Abgleich mit dem Grundlagentext des gesamten Synodalen WEges und den Texten der anderen Foren
- Aufnahme einer Problemanalyse mit Bezug zur MHG-Studie (Klerikalismus, Tätertypen, Frage des Zölibats, Frage der Homosexualität, geistlicher Machtmissbrauch,...)
- Priesterausbildung und Berufungspastoral
- Aufnahme gesellschaftlicher Entwicklungen
- Die Sprache des Textes soll eine höhere Sensibilität für die Thematik des

Missbrauchs zeigen. (u.a. Nicht die Priester sind "verwundet", sondern die von Missbrauch Betroffenen. Diese Sicht muss leitend sein.)

- Die Situationsanalyse wird mit einer klaren Zielformulierung und Fragestellungen abgeschlossen.

Ä2

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä2 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zur Weiterarbeit am Gesamttext wurde beantragt: Es soll eine tiefere theologische Perspektive angestrebt werden (z.B. trinitarische Grundierung des Priestertums, Repraesentatio des Priesters, Begriff der Sakramentalität und weitere theologisch vertiefende Kommentare), sowie zusätzliche Personen bei Bedarf beratend hinzugezogen werden. Es wird angeregt, eine externe Prozessbegleitung in Anspruch zu nehmen.
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä3

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä3 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zum Abgleich des Textes wurde beantragt: Der Grundtext soll mit den Grundtexten des Synodalen Weges sowie mit den Texten der anderen Foren abgestimmt werden. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä4

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä4 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Problemanalyse wurde beantragt: Dem Text soll eine Problemanalyse mit Bezug zur MHG-Studie (Klerikalismus, Tätertypen, Frage des Zölibats, Frage der Homosexualität, ...) hinzugefügt werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä5

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä5 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zum gesellschaftlichen Kontext wurde beantragt: Die gesellschaftlichen Entwicklungen sollen im Text stärker berücksichtigt werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä6

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä6 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Sprache des Textes wurde beantragt: Die Sprache soll eine höhere Sensibilität für die Thematik des Missbrauchs abbilden (u.a. Nicht die Priester sind "verwundet", sondern die von Missbrauch Betroffenen. Diese Sicht muss leitend sein.)
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä7

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä7 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Ausrichtung des Textes wurde beantragt: Die Situationsanalyse soll mit einer klaren Zielformulierung und Fragestellungen abgeschlossen werden.
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä8

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä8 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zu Rücktrittsangeboten von Bischöfen wurde beantragt: Im Text soll aufgenommen werden, dass der Papst die Rücktrittsangebote der Bischöfe annehmen möge. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag abzulehnen.

Ä9

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä9 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 2 bis 3 einfügen:

Vorbehaltlich der Ablehnung von Antrag 1: Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Perspektivenüberprüfung wurde beantragt: Die drei Absätze (Z. 38-58) sollen auf eine Täter-Opfer-Umkehr überprüft werden.
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä10

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä10 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

In Zeile 119 einfügen:

Fragestellung

Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zu einem weiteren zu bearbeitendem Thema wurde beantragt: Das Forum möge die Frage der Zulassungs- bzw. Zugangsbedingungen im Grundtext thematisieren (stärkere Diversifizierung auch in Hinblick auf Frauen und Homosexuelle).
Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä11

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä11 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

In Zeile 119 einfügen:

Fragestellung

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Priesteramt wurde beantragt: Das Forum soll sich mit der Frage auseinandersetzen, ob es das Priesteramt überhaupt braucht. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä12

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä12 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 245 bis 246 einfügen:

dann darin, Klarheit durch Abgrenzung zu suchen. Autorität gewinnt der Priester dadurch gegenüber dem Gottesvolk nicht. Hier ist die Macht-Thematik berührt ^[9].

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zu Grundfragen des Priesteramts wurde beantragt: Die Frage einer theologisch validen und lebbareren positiven Zuordnung von ordinierten Priestern und nicht ordinierten Seelsorger/innen (z.B. PR/ GR) soll explizit bearbeitet werden. Die Möglichkeit einer pluraleren Ämterstruktur ist ein deutsches Spezifikum.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä13

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä13 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

In Zeile 292 einfügen:

Der sakramentale Dienst des Weiheamtes

Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zum Zueinander von sakramentalem und Leitungsdienst wurde beantragt: Der Zusammenhang zwischen dem sakramentalen Dienst mit dem Leitungsdienst soll reflektiert, und dabei die Liturgie, die Marytrie und die Diakonie einbezogen werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä14

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä14 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 327 bis 328 einfügen:

davor, diesen Leitungsdienst in Kategorien der Über- und Unterordnung zu verstehen, würde dies doch dem Anliegen von Lumen gentium massiv widersprechen.

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Thema Leitung wurde beantragt: Der Text sollte klar argumentieren, dass nur die im engen Sinne geistliche Leitung aus dem Eucharistievorsitz folgt; zwei weitere Typen des Leitens folgen nicht hieraus: das seelsorgliche und das verwalterische Leiten. Die Option auf gemeinsame Leitung ist mit zu bedenken sowie die biblische Begründung von Leitung. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä15

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä15 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 356 bis 357 einfügen:

Sinngehalten zu leben, die Quelle und Ausdruck der ihm eigenen Identität sind“^[9].

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zu den evangelischen Räten wurde beantragt: Die theologischen, spirituellen und strukturellen Faktoren von Gewalt/Machtmissbrauch sollen in Bezug auf die evangelischen Räte ausbuchstabiert werden. Dabei sollen Gefahren und Chancen des Lebens gemäß den evangelischen Räten benannt werden. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä16

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä16 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 372 bis 373 einfügen:

der Macht und wird in praktischer Hinsicht neu in den Handlungsoptionen, die sich mit Personalentwicklung und Dienstverträgen befassen, ausbuchstabiert.

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zum Zölibat wurde beantragt: Grundlegende Betrachtungen zur Frage des Zölibats sollten im Grundtext verankert werden und zwar:

- Positive Würdigung
- Gefahren benennen (z.B. Vereinsamung)
- Optionen für einen freiwilligen Zölibat formulieren

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä17

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä17 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 445 bis 446 einfügen:

Globalisierung mit den damit zusammenhängenden Veränderungen? Anders: Wie lebt er Christusnachfolge *in* dieser Zeit *in* dieser Gesellschaft?

Mit den eingebrachten Änderungsanträgen zur Inkulturation der Dienste und Ämter wurde beantragt: Das pastorale Eigenrecht der deutschen Bischöfe sollte in Bezug auf die Inkulturation der Dienste und Ämter gestärkt werden. Diese Spur sollte im Grundtext stärker gelegt und in eigenen Handlungstexten konkret ausbuchstabiert werden.

Begründung: „Die deutsche Kirche verfügt aufgrund historischer Konstellationen über hervorragend ausgebildete nicht-priesterliche Lientheolog:innen; wir haben andere Berufsrollen als andere Ortskirchen; wir haben in Deutschland eine enorm ausgeprägte allgemeine Kultur der bürokratischen Dienstleistung am öffentlichen Leben; wir haben kirchlich enorm ausgebaute Kurien und Verwaltungen; wir haben andere Gremien und andere Konkordate als anderswo; wir haben enorme Ressourcenströme zu bewältigen; es gibt eine bi-konfessionelle Verantwortung im Staats-Kirchenrecht; wir haben Theologie an staatlichen Universitäten u.v.m.“

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag anzunehmen.

Ä18

Text

Initiator*innen: Antragskommission Synodalforum II

Titel: **Ä18 zu TOP4.1: Synodalforum II - Grundtext -
Erste Lesung**

Text 1. Lesung

Von Zeile 450 bis 451 einfügen:

mit dem Ziel formuliert, um dem priesterlichen Dienst und Leben eine veränderte Gestalt zu geben.

Mit dem eingebrachten Änderungsantrag zur Anthropologie des Priesters wurde beantragt: Es soll eine spezielle Anthropologie des Priesters unter Berücksichtigung seiner Sexualität und Sozialfähigkeit entwickelt werden.

Die Antragskommission empfiehlt, diesen Änderungsantrag abzulehnen. Begründung: Priester sind keine besonderen Menschen, denen eine eigene Anthropologie zu widmen wäre.